

Annales de la Soc. ent. de France, die leider noch nicht vorliegt, wird eine ausführliche Beschreibung derselben bringen. Ich will daher dem Entdecker in der Beschreibung der Raupe nicht vorgreifen und nur bemerken, dass sie, wie der Schmetterling, zwischen D. und R. steht. Sie ist nämlich weissgrün und führt eine schmale, unterbrochene, rothe Rückenlinie.

Eupithecia Chloerata ist jetzt die 57. Eupithecieen-Art unserer Umgegend; es werden aber ausser E. Actaeata und Immundata, die mit der Futterpflanze sicher vorkommen, hoffentlich noch mehr Arten aufzufinden bleiben.

Beschreibung eines Hermaphroditen von Aglia tau L.,

von

Carl Dietze in Frankfurt a. M.

In der Sammlung des Herrn Fr. Dickin in Frankfurt a. M. befindet sich ein interessanter Zwitter von *Aglia tau*, bei dem nicht, wie gewöhnlich, einzelne Theile auf der einen Seite männlich, auf der anderen weiblich sind, sondern von jedes einzelne Glied auf jeder Seite theils männlich, theils weiblich ausgebildet und gefärbt ist. Dieses auffallende Missgebilde wurde vor Jahren an einem Stamme sitzend, noch nicht ganz vollwüchsig, gefunden, wobei leider versäumt wurde, die jedenfalls auch charakteristische Puppe aufzusuchen. Bei Lebzeiten soll der Leib dick, dem eines Weibchens gleichend, jedoch statt mit Eiern mit einer braunen Flüssigkeit, die später auslief, angefüllt gewesen sein.

Die Flügelspannung beträgt gerade 7 cm., hält also das Mittel zwischen der Durchschnittsgrösse beider Geschlechter. Vorderrand der Oberflügel 37 mm., Körperlänge 25 mm.

Der Körper hat so ziemlich die weibliche Form, allein die Thoraxbehaarung tritt etwas stärker hervor, auch sind die ersten Segmente schmaler, als dies sonst beim ♀ der Fall ist. Die Grundfarbe des Leibes ist die einer dunkeln Varietät des ♀, es lässt sich aber die gelbbraune männliche Beimischung durchblicken. Der hintere Theil des Thorax zeigt einen starken Haarbusch, der in der Mitte ganz die männliche Färbung hat, ebenso führen die 3 ersten Hinterleibssegmente kleine Büschel. Hinterleibsspitze von weiblicher

Form auf der durch den ausfliessenden Saft entstellten Unterseite ein kugliges, aus Chitinmasse bestehendes Organ zeigend.

Die gänzlich entarteten Fühler sind wohl das Interessanteste am ganzen Thiere; ihre obere Hälfte ist jederseits vorherrschend männlich, die untere dagegen fast durchweg weiblich. Der linke, am schönsten geformte Fühler fängt auf der oberen Hälfte, etwa bis zum ersten Drittel, normal an; dann kommt ein Fiedertheil, das vollkommen die Gestalt einer Krebssechere hat. Links von diesem Theile hat sich nämlich ein glattes Anhängsel gebildet, das in der Breite den Raum bis zum nächsten Aste ausfüllt, in der Höhe nicht ganz die Hälfte eines Fiedertheils erreicht und oben in einen zweiten Zahn ausläuft. Nun folgen wieder 2 unausgefüllte Zwischenräume, und von da bis zur Spitze hat jeder Ast die Form einer Krebssechere, nur mit der Ausnahme, dass die allerobersten Theile ihre volle Ausbildung nicht erreichen. Die untere Fühlerhälfte ist beinahe bis zur Spitze weiblich, nur haben die Zähne der einzelnen Glieder durch geringe männliche Beimischung grössere Dimensionen angenommen. Die letzten 10 Glieder erscheinen wieder männlich gefiedert, an der Basis der Aestchen etwas verdickt.

Ganz ähnlich formt sich der rechte Fühler, dessen Fiedertheile jedoch oben nirgends normal sind, vielmehr gleich mit den sonderbaren Verdickungen anfangen. Die Sechereen bleiben hier viel kleiner und erreichen, je nach der Stellung, nur $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{5}$ der Länge des Aestchens, an dem sie sitzen. Die untere Fühlerhälfte ist wieder bis kurz vor der Spitze weiblich und hat dort männliche Anhängsel.

Eine complicirtere Vermischung der Geschlechter ist kaum denkbar; auf der oberen, männlichen Fühlerhälfte biegen also wieder weibliche Zähne ab, die völlig entarten und jene sechereartigen Bildungen hervorbringen.

Mit den Flügeln verhält es sich ähnlich; sie sind auf der Oberseite alle 4 total verschieden. Nur über's Kreuz lässt sich eine gewisse Symmetrie in der Vertheilung der männlichen und weiblichen Farben nicht verkennen. Wo die helle Färbung auftritt, herrscht immer die eines dunkeln ♀, die männliche ist mit wenigen Ausnahmen die normale, und zwar sind beide Farben stets scharf abgetrennt.

Linker Oberflügel vorherrschend männlich; ein Längsstreif von der Wurzel bis zum Augenfleck, ferner ein Feld dahinter zwischen Ader 3 und 5, ein abgesonderter Fleck an der Saumbinde bei Ader 2 und die Gegend des Vorderrandes entschieden weiblich. Die Flügelspitze zeigt den weissen Fleck in abgerundeter Form. Die schwarze Saumbinde ist, wie überhaupt auf allen Flügeln, da, wo sie auf weibliches Gebiet

führt, stets fast erloschen. Flügelwurzel mit weiblicher Behaarung; die Umgebung der Dorsalader dagegen, wie bei einem ganz dunkeln Männchen, stark schwarz beschuppt.

Linker Unterflügel sehr schön nach den Geschlechtern getrennt. Das erste Drittel desselben (auf dem Saumtheil bis Ader 7, am Wurzeltheil bis zur Subcostalader) ist nämlich männlich, die übrigen $\frac{2}{3}$ aber sind weiblich. Im weiblichen Felde treten nur ein kleiner Streif am Innenrande und 2 rundliche Flecken am Saume in Zelle 1c. dunkel auf.

Der rechte Oberflügel erscheint fast völlig weiblich, nur ein Wisch in Zelle 9 ist männlich, und zwar zieht dieser Streif scharf begrenzt in den weissen Vorderrandfleck hinein. Der auf den übrigen 3 Flügeln normale Augenfleck erscheint hier in die Länge gezogen und hat einen fast verschwundenen Kern. Zwischen Ader 5 und 3 ist eine Einbuchtung am Flügelsaume, die auf dem Hinterflügel in entsprechender Weise, aber noch stärker ausgenagt ist. Dieser rechte Hinterflügel hat wieder überwiegend männliche Farbe. Ein heller Wisch zieht von der Wurzel durch die Mitte bis zum Augenfleck und setzt sich jenseits sehr unregelmässig, in kleine Flecken aufgelöst, fort.

Die Unterseite zeigt wenig Bemerkenswerthes. Beide Oberflügel sind dort fast gleich, von männlicher Färbung. Auch die Unterflügel differiren nicht erheblich. Der linke, auf der Oberseite rechte Unterflügel hat ein helles Wurzel-drittel und 2 intensiv braune Saumdrittel, die vom Vorder- rande bis zum Augenfleck weissliche, unregelmässige Zeichnungen führen. Der rechte, oben linke Unterflügel ist aber bedeutend heller und verräth den mehr weiblichen Ursprung.

Frankfurt a. M., im Februar 1872.
